



Prälat Engelbert Bucher führt in den 1980er-Jahren Bundesrat Kurt Furgler anlässlich eines Staatsbesuches über den Kulm nach Steg.

(Bild ZVG)

Dans les années 80, lors d'une visite officielle du Conseiller fédéral Kurt Furgler, le prélat Engelbert Bucher fait découvrir à son hôte Steg depuis le Kulm.

(photo LDD)

Blick ins Saminatal im Fürstentum Liechtenstein

Die Maiensäss-Siedlung Steg

Die Einzigartigkeit der beiden rechteckförmigen Alpsiedlungen wird allseits anerkannt und deren Erhalt durch eine Bauordnung von 1965 gewährleistet. Doch die Heuställe und Alphütten sind durch einen derzeitigen Bauboom in ihrem Bestand gefährdet.

Die Kindheitserinnerungen der heutigen Besitzer an ihre Ferien mit den Grosseltern im Maiensäss und ihr Bezug zu ihren bergbauernenden Ahnen verblassen. Freie Mobilität und wirtschaftliches Wohlergehen wecken Wünsche nach einem modernen, ganzjährig nutzbaren Ferienhaus.

Peter Albertin, Winterthur

Steigen wir von Triesenberg, der höchstgelegenen Gemeinde Liechtensteins, ostwärts über den Gebirgsgrat, so öffnet sich über der Wasserscheide ein grandioser Blick ins enge Saminatal mit seiner einzigartig angelegten Maiensäss-Siedlung Steg auf etwa 1300 mü. M. Die Alphütten reihen sich auf einer Geländeterrasse östlich der Samina und getrennt durch den Milbunerbach in der Art zweier Rechtecke als Grossstäg mit etwa 80 und Chleistäg mit etwa 50 Hütten.

Die Siedlung hat in verschiedenen Publikationen Beachtung gefunden. Die einen Autoren sahen hier ein Überbleibsel typisch rätoromanischer Alpwirtschaft, andere deuten auf ein

Erbe der im 14. Jahrhundert in Triesenberg eingewanderten Walser. Urkunden geben widersprüchliche Angaben zur Siedlungsentstehung. Ein im Jahr 2002 durch den Schreibenden aufgenommenes baugeschichtliches Inventar bringt erste Befunde. Früheste dendrochronologisch ermittelte Baudaten zweier Hütten nennen 1623 und 1652. Mutmasslich im ausgehenden 17. Jahrhundert entstand eine Kapelle. Manche Hütten datieren in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Ein Gang durch die Geschichte

Die Liechtensteiner Alpen gehörten vorerst als herrschaftliche Güter den Landesherren und wurden teils in eigener Regie, teils durch Lehnnehmer bewirtschaftet. Im ausgehenden Mittelalter erfolgte nach und nach eine Verpachtung und letztlich ein Verkauf der Alpen an die Gemeinden. Chleistäg wurde 1615 und Grossstäg 1652 von den Triesenbergnern aus Triesner und Schaaner Besitz käuflich erworben. 1727 und 1733 werden laut dem Liechtensteiner Namenbuch im Steg Hütten erwähnt. 1768/69 lieferte eine Sägerei im Steg Schnittholz zum Bau der Kirche in Triesenberg. 1815 schrieb Landvogt Joseph Schuppler, wie die «Triesenberger täglich zweimal zu ihrem Vieh hinter dem Gulmen gingen», die Hütten waren demnach nicht bewohnbar und weiter «das Saminatal sei unbewohnt, vor wenigen Jahren sei eine Brettsäge errichtet worden». 1867 entstand zur Umgehung des steilen Saumpfa-

des über den Gebirgsgrat am Kulm ein kleiner Tunnel. Der Weg wurde zum befahrbaren Strässchen ausgebaut. Mit dem Bau des Kurhauses Sareiserjoch in Malbun 1908 begann die touristische Erschliessung des Saminatal und von Malbun, einem ins Saminatal entwässernden Seitental. 1925 öffnete das Kurhaus Steg. Ab 1932 fuhr im Sommer ein Postauto bis Malbun. 1947–1949 wurde mit dem Bau der Samina-Kraftwerke mit Stausee die Strasse von Triesenberg nach Steg neu angelegt. Sie führt seither durch einen Basistunnel. 1950/51 entstand in Steg ein erster Skilift. Mit der ganzjährigen Offenhaltung der Strasse nach Steg und Malbun seit 1959 stieg der Tourismusverkehr sprunghaft an.

Die Steger Hütten

Die Hütten gehören seit Generationen denselben Familien und deren Erbfolge. Sie stehen entlang zweier eingezäunter parzellierter Heuwiesen am Übergang zum offenen Weidegebiet, unter optimaler Nutzung und Schonung des mühselig gerodeten und entsteineten Kulturlandes. Als Kernbauten finden wir bis ins frühe 20. Jahrhundert ein- und eineinhalbgeschossige Hütten mit zweilägrigem Stall und darüberliegendem Heuraum. Sie sind in Blockbauweise gezimmert und wurden ursprünglich mit steinbeschwerten Legschindeln und Brettern überdeckt. Die Firstrichtung entsprach der Hangfalllinie. Talseits befand sich der Stalleingang, wettergeschützt durch eine pultdachüberdeckte Vorbrugg, bergseits das Tor zum Heuraum. Einige Hütten erhielten traufseits unter dem abgeschleppten Hauptdach eine kleine Küche und ein Stübchen.

Zwischen etwa 1910 und 1930 erlebte Steg einen ersten Bauboom. Die Hütten erhielten bis über die Vorbrugg vorgezogene Steildächer. Im Innern entstanden Küchen, Stübchen und im Obergeschoss Kammern. Stall und Heuraum dienten weiterhin der Viehhaltung. Die Ursachen dieser charakteristischen Bauerneuerungen lagen einerseits in 20-prozentigen Subventionierungen von Baukosten an Alpgebäuden, andererseits in der touristischen Erschliessung des Saminatal. Mit den Neuerungen in der Landwirtschaft verloren die Ställe nach dem Zweiten Weltkrieg ihre bäuerliche Nutzung. Sie dienten nun als Abstellräume, blieben aber weiterhin erhalten. Nachdem 1942 ein erstes Ferienhaus erstellt wurde, entstand 1961 der letzte Neubau einer Alphütte mit Heustall und kleinem Wohnteil, zudem 1986 ein Grosstall.

Und heute...?

Seit 1965 gewährt eine erste Bauordnung den Schutz und Erhalt der einzigartigen Rechteckform der beiden Siedlungen. Doch in jüngster

Zeit erlebt Steg wiederum einen Bauboom. Eine neue Generation tritt das Erbe an. Freie Mobilität und wirtschaftliches Wohlergehen wecken den Wunsch nach mehr Komfort und ganzjähriger Bewohnbarkeit der Hütten, also nach Toiletteneinbauten und einer leistungsfähigen Heizung. Das Netz der Trinkwasserversorgung und die Abwasserkanalisation machen es möglich. Zwar regelt die neue Bauordnung von 2007 die Gebäudehöhen und Fassadengestaltungen, doch eine restriktive Umsetzung der Gestaltungsvorgaben im Sinne einer Substanzerhaltung fehlt. Vielfach werden die alten Hütten durch Neubauten ersetzt, in modernen Materialien, modern eingesetzt und verarbeitet. Die heimelige Erinnerung an die alte Siedlung wird weiter gelebt, doch die alte Bausubstanz als wichtiger Teil der einzigartigen Kulturlandschaft verschwindet.



Maiensäss-Siedlung Steg – die Hüttenzeile «Hinderem Zu».
(Bild Peter Albertin)

Les mayens de Steg – l'alignement «Hinderem Zu».
(photo Peter Albertin)